



Der Teufel

im

Reichstag

oder

Wer soll Minister werden??

Der Kaiser hat einen konstituierenden Reichstag zusammengesetzt, der über das Wohl und Wehe aller Völker Oesterreichs zu entscheiden hat. Es ist in der That ein schöner, heiliger Beruf unter Tausenden auserwählt zu sein, für so viele Millionen Mitbürger eine entscheidende Stimme abgeben zu können. Als die Herren Deputirten für unsern Reichstag gewählt wurden, mußte Jeder vor den versammelten Wählern sein politisches Glaubensbekenntniß ablegen und hiemit gleichsam beschwören, daß er nur für das Wohl der von ihm Vertretenen stimmen, daß er sich von keinen hochtrappenden Neben-Absichten bestimmen lassen werde, das Glück seiner Mitbürger auch nur einen Augenblick aus dem Auge zu lassen — ja, daß er vielmehr im Gegentheil mit äußerster Kraftanstrengung, mit Hintansetzung jedes ihm noch so freundlich entgegenlächelnden Vortheils, auf jener Bahn vorwärts schreiten, für eine solche Gestaltung der Dinge sprechen und handeln werde, die mit dem Wunsche derer übereinstimmt, die ihn zu diesem wichtigen Posten das Vertrauen schenkten. Es mag ein herrlicher Augenblick sein, wenn jene, die im Sinne derer, die sie vertreten, gesprochen und gehandelt haben, dann in die Mitte derselben zurückkehren, und mit freudestrahlendem Auge, mit offener Stirne gestehen können: „Brüder, ich habe meine Pflicht gethan!“ Der Dank ihrer Mitbürger wird sie durchs ganze Leben begleiten und spätere Enkel werden noch ihr Andenken dankbar segnen. Aber sollte man es glauben, das es Menschen gibt, die das Beste versprochen und dann, meineidig wurden? — Jeder mußte gleich allen Andern seine Gesinnung an den Tag legen, wäre sie nicht frei und gut gewesen, man hätte einen solchen Mann nicht zum Vertreter von Tausenden gewählt. Und doch gibt es sehr viele, die, als sie als Kandidaten auftraten, anders gedacht und anders gesprochen, die sich hiemit in das Vertrauen ihrer Mitbürger mit Lug und Trug hineingestohlen haben, die das Beste versprochen und nun im Reichstag als Oppugnanten der guten Sache gegenüber auftreten — und das meine lieben Freunde ist: der Teufel im Reichstag. Der Teufel im Reichstag ist die Uneinigkeit, das Entgegenwirken der verschiedenen Parteien, von denen die eine, wenn die andere auch das Beste will, entschieden entgegentritt, dem Gelingen der guten Sache durch heimliche und öffentliche Mittel eine Schlappe

beizubringen, ja selbst Gutgesinnte auf alle mögliche Weise zu verderben sucht, im Finstern fischt, dem Völkerglücke als offener Feind die Stirne bietet — das ist der Teufel im Reichstag. Als treuer Freund steht dieser Partei zur Seite das Ministerium, das hat es klar und deutlich bewiesen beim Rudlich'schen Antrage. Sobald es sah, daß die Linke siegen könne, machte es jenen Antrag zur Kabinettsfrage und erklärte, daß es für Ablösung sei, und mit dieser Meinung stehen oder fallen wolle. Dadurch aber wurden Viele in ihrem freien Ausspruche gehemmt, mancher, der gegen die Entschädigung gewesen, stimmte für Entschädigung, weil er vielleicht einsah, der Sturz des Ministeriums könne Wirren veranlassen und ein neues freisinniges lasse sich nicht so schnell zusammenfinden, weil in diesem Augenblicke wirklich die Männer dazu fehlen. Das hatten die Herren Minister früher schon schlaue erörtert, aber offen muß jeder gestehen, daß dieses Einschreiten von Seite des Ministeriums ein ungeschickliches war, weil es dadurch viele der Deputirten in ihrem freien Urtheile hemmte und der Reichstag gewissermaßen aufhörte — ein konstituierender zu sein. Ich spreche es offen aus, der Reichstag hört auf — ein konstituierender zu sein, sobald das Ministerium auf diese Weise fortfährt, wenn es etwa gar bei jeder wichtigen Frage mit derselben Finte auftritt und sie zur Kabinettsfrage macht. Und läßt sich das nicht mit Zuversicht erwarten??? Gut werden viele sagen, man setze ein neues Ministerium ein. Das ist leicht gesagt, vielleicht auch leicht ausgeführt — aber wird das neue Ministerium anders werden. Nicht liberale Minister wollen wir durchaus nicht, man hat daher liberale, ja anfangs radikale Herren, wie Doblhoff, Schwarzer zu Ministern gemacht und was ist aus ihnen geworden? Sie sind von Männern des Volkes, was sie waren, zu Höflingen herabgesunken, die Hofluft hat ihre ehemaligen Gesinnungen verpestet — und so wird es mit jedem liberalen Minister werden. Ich bin der Meinung, daß ein freier Mann, der seine Gesinnung beibehalten will, nach vorliegenden Beweisen nie Minister werden soll; denn sobald er in das Kabinet tritt, taucht vor seinen Blicken eine andere Welt auf, er ist von den Schlingen der Kamarilla gefangen — denn der Geist ist oftmals willig — aber das Fleisch ist schwach. Wer soll denn also Minister werden??? Bei so bewandten Umständen — da mag der Teufel Minister werden!!!

Wien den 7. September 1848.

Gedruckt bei Franz Golts von Schmid.

J. Sch.